

Zur Stellung der Alten Sprachen in der Schweiz

Der folgende Beitrag soll einen Einblick ins schweizerische Bildungssystem und die Stellung der Alten Sprachen darin geben. Dabei wird auch auf aktuelle bildungspolitische Entwicklungen und kurz auf den Schweizerischen Altphilologenverband (SAV) eingegangen.

Das schweizerische Bildungssystem

Allgemeines

Grundsätzlich haben die Kantone die Hoheit über ihr Bildungssystem, es gibt also eigentlich gar kein schweizerisches Bildungssystem. In den letzten Jahren waren aber starke Tendenzen zur Harmonisierung (Projekt HarmoS)¹ zu beobachten, so dass inzwischen die meisten Kantone ein ähnliches Modell benutzen.

Um den allgemeinen Hochschulzugang zu gewährleisten, werden die Vorgaben zur Maturität auf Bundesebene zusammengefasst (Maturitätsanerkennungsreglement = MAR von 1995). Die Gymnasien sind in den einigen Kantonen teilautonom, d. h. jede Schule hat einen eigenen Lehrplan und eine eigene Stundentafel, die sich allerdings beide an den (meist wenig einschränkenden) kantonalen Vorgaben zu orientieren haben. In vielen Kantonen bestehen kantonale

Lehrpläne, die auf den Websites der entsprechenden Erziehungsdirektionen abgerufen werden können.

Gymnasium

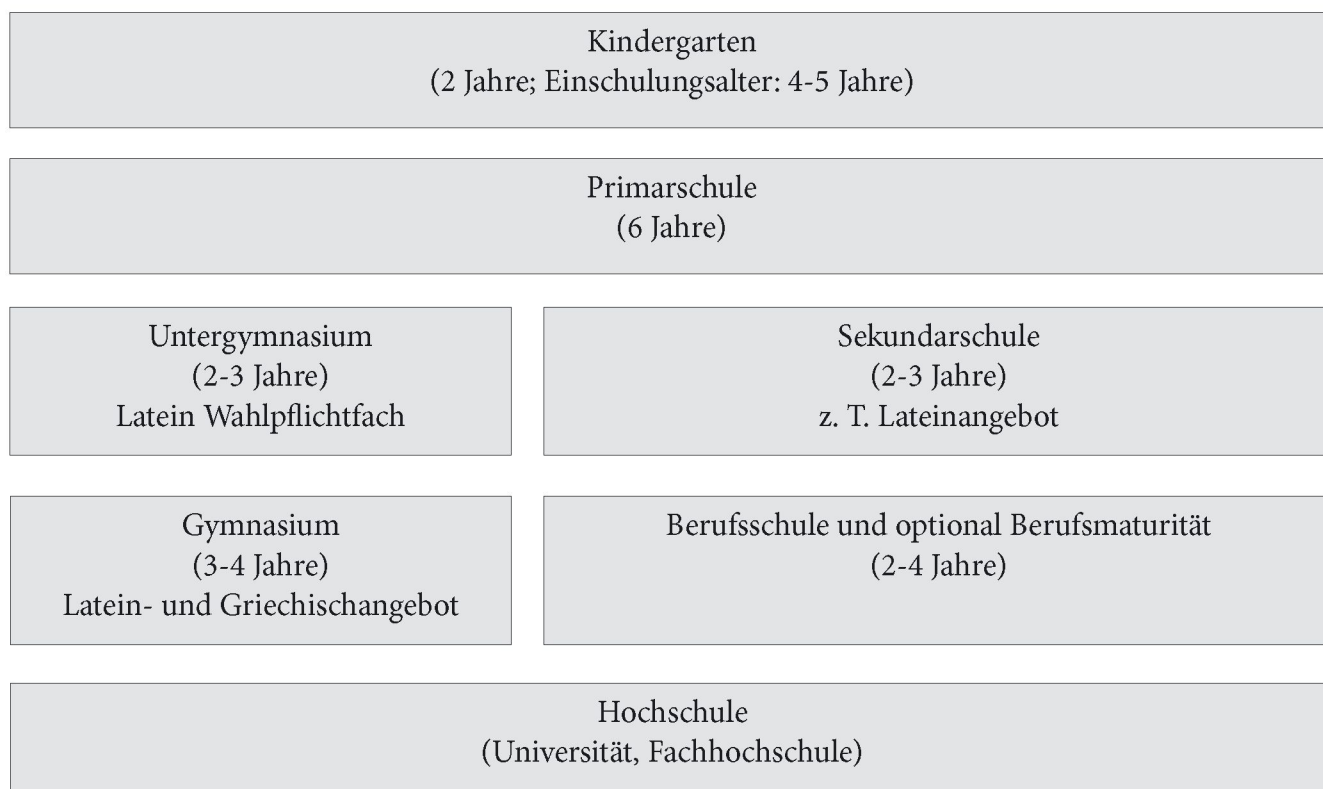
Am Gymnasium sind jeweils drei Sprachen obligatorisch, nämlich die Muttersprache (Deutsch/Französisch/Italienisch), eine zweite Landessprache (D/F/I) und eine dritte Sprache (D/F/I/Englisch/Latein/Griechisch). Ein Englischkurs muss an jeder Schule angeboten werden, die anderen Sprachen nicht.

Latein bzw. Griechisch werden angeboten als:

- Schwerpunktfach (Konkurrenz zu Spanisch/Italienisch/Russisch/Englisch, Mathematik/Naturwissenschaften, Bildnerischem Gestalten/Musik, Wirtschaft und Recht oder Philosophie/Pädagogik/Psychologie)
- Grundlagenfach (Konkurrenz meist zu Englisch)
- Freifach (nicht versetzungsrelevante Noten; Latinum abhängig von Stundendotation)

Latinum

In der ursprünglichen Breite wird das Latinum nur noch an der Universität Zürich verlangt. An



einigen Universitäten können selbst romanische Sprachen oder Geschichte ohne Lateinkenntnisse studiert werden. Das Latinum ist daher schon lange nicht mehr ein wichtiges Kriterium bei der Wahl der Schwerpunktfächer. Die Universitäten haben sich im Latinum Helveticum zu minimalen Anforderungen für ein Latinum geeinigt.²

Klassische Philologie

Das Studium der Klassischen Philologie wird nach wie vor an fast allen Schweizer Universitäten, nämlich in Basel, Bern, Fribourg, Genève, Neuchâtel, Lausanne und Zürich, angeboten, wobei im Zusammenhang mit der Bologna-Reform zusätzlich zum reinen Sprach- und Literaturstudium neue interdisziplinäre Studiengänge meist zusammen mit der Alten Geschichte und der Archäologie entwickelt worden sind, die nicht nur eine wachsende Zahl von Studierenden anziehen, sondern auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Lehrstühle fördern. An der Universität Zürich ist in den letzten acht Jahren ein starkes Wachstum der Studierendenzahlen in Klassischer Philologie zu beobachten (Zunahme um 50 Prozent auf über 200 Studierende).

Statistisches

An Maturitätsschulen wurden 2010 rund 75000 Schüler/innen unterrichtet (Schülerinnenanteil: 56%, Ausländeranteil: 14%), was einer Zunahme gegenüber 2000 von etwa 12% entspricht. 2010 wurden rund 19000 gymnasiale Maturitätszeugnisse ausgestellt (über 20% mehr als 2000), die Maturandenquote (Maturität am Gymnasium, an einer Berufsschule oder an einer Fachmittelschule) stieg auf über 31% (von 25% im Jahr 2000); von verschiedener Seite wächst der Druck, diese Quote noch stärker zu heben. Momentan sind rund 15000 Lehrer/innen an den rund 140 Gymnasien angestellt, davon etwa 350 Lehrer/innen der Alten Sprachen (mehr als die Hälfte davon sind Mitglieder des SAV). Latein wird an rund 100 Gymnasien angeboten, Griechisch an 60.³

Profilwahl im Kanton Zürich

Aufgrund der starken föderalistischen Strukturen im Bildungswesen werden in der Schweiz keine detaillierten zentralen Statistiken geführt. Um

trotzdem einen Einblick in das Wahlverhalten der Schüler/innen geben zu können, sollen hier die Daten aus dem Kanton Zürich vorgestellt werden, obwohl dieser Kanton aus verschiedenen Gründen in Bezug auf die Alten Sprachen nicht typisch für die gesamte Schweiz ist.

Im Kanton Zürich ist Latein im Langgymnasium (2 Jahre Untergymnasium + 4 Jahre Gymnasium) während der ersten beiden Jahren Pflichtfach (mit Dotationen zwischen 8 und 11 Jahresstunden insgesamt). Anschließend kann es als Schwerpunkt- oder Grundlagenfach im altsprachlichen Profil (Varianten: Latein und Griechisch; nur Latein; nur Griechisch) gewählt werden und steht damit in Konkurrenz zum neusprachlichen (Spanisch oder Italienisch oder Englisch), musischen (Bildnerisches Gestalten oder Musik), mathematisch-naturwissenschaftlichen (Physik und Anwendungen der Mathematik oder Biologie und Chemie) und wirtschaftlich-rechtlichen Profil (Wirtschaft und Recht).

Das altsprachliche Profil wird nach dem neusprachlichen Profil am zweithäufigsten gewählt, und zwar von fast einem Viertel der Schüler/innen. Gegenüber 1997 haben sich die Zahlen allerdings als Folge der Maturitätsreform fast halbiert. Griechisch haben im ganzen Kanton 2011 gerade noch 22 Schüler/innen gewählt (von 1661, d. h. 1.3%), Latein 356. Die Gesamtschülerzahl hat im Zeitraum von 1997 bis 2011 um rund 66% zugenommen (von knapp 1000 auf 1661). Zusammen mit dem Untergymnasium werden also an den Langgymnasien ca. 50% der Schüler/innen in Latein unterrichtet.⁴

In den meisten anderen Kantonen sieht das Bild schlechter aus, da es meist kein Lateinobligatorium im Untergymnasium mehr gibt (oft gibt es nicht einmal mehr ein Untergymnasium) und die Schüler/innen direkt, d. h. ohne Kenntnis des Lateins, ihre Schwerpunktfächer wählen. In einigen Kantonen schrumpfte der Anteil der Lateinmaturanden nach der Einführung des MAR 1995 auf heute 3% bis 5%.

Didaktisches

Tendenzen in der Didaktik der Alten Sprachen

Latein leistet im Kontrast zu und zur Entlastung von den modernen Sprachen einen zentralen

Beitrag zur sprachlichen Allgemeinbildung, indem es allgemeine sprachliche Phänomene wie Geschichtlichkeit und Wandel von Sprachen, Metapher und Metonymie als Motoren der Veränderung insbesondere des Wortschatzes, semiotisches Dreieck usw. thematisiert. Im Kontext der Mehrsprachigkeitsdidaktik – die Schüler/innen lernen ja neben dem Latein mindestens drei andere Sprachen – leistet auch das Latein einen nicht unwesentlichen Beitrag für den modernen Sprachunterricht. Durch die vermehrte Lektüre von Übersetzungen und die Verwendung von zweisprachigen Ausgaben ist der Kanon der gelesenen Autoren nicht nur stabil geblieben, sondern hat sich in den letzten Jahren sogar eher noch vergrößert. Moderne Literaturtheorien haben ebenso wie die Verwendung von ICT Eingang in den altsprachlichen Unterricht gefunden.

Lehrpläne

Wie oben angetönt, verwenden in der Schweiz die meisten Gymnasien eigene, schulinterne Lehrpläne, die sich an eidgenössischen und allenfalls kantonalen Richtlinien zu orientieren haben. Sie sind zumeist (noch) nicht in Kompetenzen umformuliert.

Im eidgenössischen Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) von 1995 steht zum Thema „Sprachen“ (es geht offensichtlich v. a. um moderne Sprachen):⁵

„Maturandinnen und Maturanden beherrschen eine Landessprache und erwerben sich grundlegende Kenntnisse in anderen nationalen und fremden Sprachen. Sie sind fähig, sich klar, treffend und einfühlsam zu äussern, und lernen, Reichtum und Besonderheit der mit einer Sprache verbundenen Kultur zu erkennen.“ (Artikel 5, 3)

Der eidgenössische Rahmenlehrplan von 1994 definiert u. a. die Schwerpunkte des Lateinunterrichts durch:⁶

- Einführung in das lateinische Schrifttum der Antike mit Erweiterung des Blickfeldes auf Spätantike, Mittelalter und Neuzeit
- Vermittlung von Einsichten in die römische Welt und ihr Nachleben
- Einblick in die griechische Kultur und ihre Aneignung und Weiterentwicklung durch die Römer sowie durch die späteren Epochen

- Förderung des Sinnes für die Gesetzmäßigkeiten künstlerischer Gestaltung in Literatur und bildender Kunst

Im schulinternen Lehrplan der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon (1995) sind folgende Grobziele und Lerninhalte der 5. und 6. Klasse genannt:⁷

- Festigung und Vertiefung der Sprachkenntnisse
- Grundkenntnisse in Rhetorik und Metrik; Fähigkeit, rhetorische Stilmittel zu erkennen und in die eigene Sprache umzusetzen
- Einführung in die Arbeit mit Handbüchern und Übersetzungen
- eingehende Lektüre und Interpretation einer Anzahl charakteristischer Texte aus den wichtigsten Epochen und Bereichen der lateinischen Literatur, auch aus Philosophie, Naturwissenschaften, römischem Recht, frühem Christentum oder Mittelalter. Erweiterung der Literaturkenntnisse mit Hilfe von Übersetzungen
- wichtige Erscheinungen der römischen Kultur und ausgewählte Elemente der griechischen Kultur
- Beispiele des Fortwirkens der römischen Kultur

Zur Zeit läuft im Kanton Zürich ein Projekt an der Schnittstelle zwischen Hochschule und Gymnasium (HSGYM), welches auch auf die gesamte Schweiz übertragen werden soll.⁸ Vertreter/innen von Schulen und Hochschulen definieren darin gemeinsam pro Fach Kompetenzen an der Schnittstelle. So wurden in den Alten Sprachen Empfehlungen (d. h. keine verbindliche Vorschriften) zum Sprach-, Literatur- und Kulturunterricht ausgearbeitet, z. B. über die Mindestanzahl der Wörter im Grundwortschatz, über die Benutzung des Wörterbuchs in Prüfungen oder über empfohlene Autoren (Empfehlung 1.2.10 Minimaler Lektürekanon):

Im Lektüreunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler exemplarisch Autoren verschiedener literarischer Gattungen und Zeitepochen kennenlernen. Dabei seien die literarischen Epochen wie folgt angeordnet: Griechisch: archaische Epoche, klassische Epoche, hellenistische und kaiserzeitliche Epoche. Latein: Altlatein, klassische und

nachklassische Epoche, Spätantike, Mittelalter und Neuzeit.

Die Bekanntschaft und die Beschäftigung mit den Autoren kann auf ganz verschiedene Weise erfolgen: im Original (in statarischer oder in kursorischer Lektüre), in zweisprachigen Editionen oder nur in Übersetzung, im Referat, im Hörspiel, im Theater, im Film usw. Die folgenden Autoren sollen jedoch im Original behandelt werden: Griechisch: HOMER, PLATON, ein Dramatiker, das Neue Testament. Latein: CICERO oder auch SENECA, VERGIL, OVID, ein nicht-antiker Autor.

Bildungspolitisches

In den letzten Jahren war in der ganzen Schweiz eine starke Tendenz zur Harmonisierung, Zentralisierung und Standardisierung zu spüren, und zwar bezüglich Lehrplänen, Stundendotationen und Prüfungen. Aber nach wie vor dürfen die meisten Lehrer/innen ihre Maturprüfungen selbst schreiben und müssen sie keiner Kontrollinstanz zur Genehmigung vorlegen.

Im Zuge der Harmonisierung der Volksschule haben sechs Kantone beschlossen, einen Lehrplan Latein für die Sekundarschule ausarbeiten zu lassen. Er wird im Jahr 2014 den Kantonen als Teil des Lehrplans 21, welcher die gesamte Volksschule der Deutschschweiz harmonisieren soll, übergeben werden.

Obwohl die Alten Sprachen immer wieder einem starken Legitimationsdruck ausgesetzt sind und durch die Umsetzung der Maturitätsreform von 1995 ein beträchtlicher Rückgang der Schülerzahlen zu beobachten ist, gibt es inzwischen erste Anzeichen einer gegenläufigen Entwicklung, wie sie in Deutschland ja schon länger sichtbar ist. Im Kanton Genf konnte zum Beispiel die geplante Abschaffung des Lateins in der Sekundarstufe I durch eine Petition verhindert werden, im Kanton Obwalden wird Latein als Schwerpunktfach beibehalten auf Kosten der Landessprache Italienisch. In den Kantonen Glarus, Graubünden und Luzern wurde Latein als zusätzliches Grundlagenfach eingeführt, wodurch die Konkurrenz zu den anderen Fächern entfällt. Umgekehrt wurde im Kanton Solothurn als Folge der Stärkung der Naturwissenschaften Latein vom Pflicht- zum Wahlpflichtfach herabgestuft.

Gleichzeitig erhalten die Alten Sprachen durch Studien bzw. Aussagen von Vertretern der Hochschulen, insbesondere der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH), Unterstützung. So sagt Prof. Dr. RALPH EICHLER, Präsident der ETH: „Mein Befund ist überraschend: Diese Maturanden können sich sprachlich zu wenig präzise ausdrücken. Das ist entscheidend, weil in den Naturwissenschaften – sicher viel stärker als in der Literatur – jedes Wort eine genaue Bedeutung hat. Dieses Textverständnis lernt man im Gymnasium in der Mathematik und in den ‚Alten Sprachen‘. Wer Latein oder Griechisch hatte, ist oft auch an der ETH gut.“ (Interview mit dem Tages-Anzeiger, 5.9.2008)

Diese Aussage wird durch die Evaluation der Zwischenprüfungsergebnisse an der ETH bestätigt: „Es besteht eine Korrelation zwischen den gewählten Maturitätsschwerpunkten und den Noten bei der Basisprüfung. Studierende mit den Schwerpunktfächern Physik/Angewandte Mathematik respektive Latein oder Griechisch erzielen die besten Noten bei der Basisprüfung.“ (Jan. 2009)

In die gleiche Richtung geht die umfangreiche Studie zur Evaluation der MAR (EVAMAR II) durch Prof. Dr. F. EBERLE: „Die Gruppe des SPF ‚Alte Sprachen‘ hat unter dem Aspekt der Ausgeglichenheit bzw. Ausgewogenheit der Kompetenzen (im Sinne einer allgemeinen Studierfähigkeit) am besten abgeschnitten.“ (Bericht zu EVAMAR II, S. 220)



- gegründet vor 175 Jahren (damals noch als Verband aller Gymnasiallehrer)
- Teilverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und -lehrer (VSG) (zwei Altphilolog/innen sitzen momentan in dessen Vorstand)
- rund 300 Mitglieder (nicht nur Lehrer/innen, sondern auch Vertreter/innen der Hochschulen); ca. 200 aktive Lehrer/innen (von rund

350 Lehrer/innen der Alten Sprachen) (im Vergleich zum VSG überdurchschnittlicher Anteil)

- Aufgaben:
 - Organisation von Weiterbildungen, Reisen und anderen Veranstaltungen
 - Organisation von Veranstaltungen für Schüler/innen (z. B. Wettbewerbe)
 - Vernehmlassungsantworten (politische Mitwirkung)
 - Austausch unter Lehrer/innen (z. B. im Bulletin und an der Jahresversammlung)
 - Herstellung und Vertrieb von Werbematerial (inkl. www.latein.ch)
 - Lobbyarbeit und Unterstützung von kantonalen Vorstößen zur Stärkung des Lateins
- alle Gremien (Vorstand, Kommissionen) arbeiten ehrenamtlich
- Jahresbudget rund 15000 Fr.
- weitere Informationen unter www.philologia.ch

Anmerkungen:

- 1) www.edk.ch/dyn/11659.php
- 2) www.sbf.admin.ch/htm/themen/bildung/matur/latinum_de.html
- 3) Datengrundlage: Bundesamt für Statistik (www.bfs.admin.ch); spezifisch für die Alten Sprachen: Autor.
- 4) Datengrundlage: Prof. Dr. Theo Wirth, ehemaliger Fachdidaktiker der Alten Sprachen im Kanton Zürich (www.fasz.ch/fasz/medien/statistik_profilwahl.php).
- 5) www.admin.ch/ch/d/sr/4/413.11.de.pdf
- 6) www.edudoc.ch/record/17476/files/D30a.pdf
- 7) www.kzo.ch/index.php?id=143
- 8) www.hsgym.ch

LUCIUS HARTMANN
Präsident SAV/ASPC/ASFC

Zeitschriftenschau

Im wahrsten Wortsinn außergewöhnlich ist **Heft 2/2012** des **Altsprachlichen Unterrichts**. Thema ist weder ein didaktisches Gebiet noch ein römischer Autor noch auch eine literarische Gattung, Thema sind „Naturwissenschaften“. Und den damit verbundenen Erwartungen werden die Beiträge gerecht: Ein starker Akzent auf der griechischen Kultur, fächerverbindende und fachübergreifende Konzepte, naturwissenschaftliche Klarheit und Prägnanz machen das Ganze zu einer anregenden Lektüre. Im kompetenten Basisartikel gibt FRANZ KUNZMANN einen recht ausführlichen Überblick über die Entwicklung der antiken Naturwissenschaften aus der Naturphilosophie und stellt heraus, wie richtungsweisend die Pionierarbeit antiker Philosophen für das heutige wissenschaftliche Denken gewesen ist. Diesen Faden nimmt am Schluss des Heftes in der Rubrik AUextra der hervorragend nachvollziehbare Aufsatz von JOCHEN ALTHOFF auf, in dem der Fokus auf „Aristoteles als Erfinder der modernen Naturwissenschaft“ liegt. Zwischen

diesen grundlegenden Beiträgen werden fünf größtenteils sehr unterschiedliche Praxisbeispiele vorgestellt. In einer 6- bis 8-stündigen Unterrichtseinheit lässt KATHARINA WAACK-ERDMANN zentrale Texte unterschiedlicher Kulturen des 6. Jh. v. Chr. miteinander vergleichen; die Schüler beschäftigen sich anhand von lateinischen Vorsokratikerfragmenten sowie von Ausschnitten aus der Vulgata und dem babylonischen „Enûma elisch“ (alle Materialien anbei) – also aus sehr unterschiedlichen Perspektiven – mit den Fragen nach Schöpfung und Ursprung. Die beiden folgenden Praxisbeispiele für die Sek. II stammen von JÜRGEN WCZULEK (Altphilologe) und CARSTEN GERLACH (Naturwissenschaftler) und zeugen von fruchtbarer interdisziplinärer Zusammenarbeit: Problemorientiert geht es im ersten auf etwa 20 Unterrichtsstunden veranschlagten Konzept um „Das Experiment im Corpus Hippocraticum“. Dabei versuchen die Schüler auf der Basis griechischer Textstellen die Frage zu beantworten, ob man Denken und Methodik